



MARGOT KÄSSMANN

*Zu Gast
in Amerika.*

MARGOT KÄSSMANN

*Zu Gast
in Amerika ...*

edition  chrismon

Margot Käßmann: **Zu Gast in Amerika**

INHALT

Titel

Vorwort

TAGEBUCH

Samstag, 28. August Der Anfang

Sonntag, 29. August Religion im Fernsehen

Montag, 30. August Semesterbeginn

Mittwoch, 1. September Fastenbrechen

Donnerstag, 2. September Das Erbe Martin Luther
Kings

Freitag, 3. September Labour Day, Banken und Coca-
Cola

Samstag, 4. September Black Mountain

Sonntag, 5. September Casinos und Native Americans

Montag, 6. September Car Talk

Dienstag, 7. September Lake Wobegon

Mittwoch, 8. September Vom Winde verweht

Donnerstag, 9. September Football

Freitag, 10. September Religiöse Toleranz

Samstag, 11. September

Sonntag, 12. September Präsident Obama

Montag, 13. September Busbekanntschaften

Dienstag, 14. September Auch eine Rassenfrage

Mittwoch, 15. September Lunch mit President Carter

Donnerstag, 16. September Halle Dinner

Freitag, 17. September Jom Kippur

Samstag, 18. September Armut

Sonntag, 19. September World of Coca-Cola

Montag, 20. September German Community

Dienstag, 21. September Black Churches

Mittwoch, 22. September Madison

Donnerstag, 23. September Todesstrafe

Freitag, 24. September Schusswaffen

Samstag, 25. September Seminare

Sonntag, 26. September JFK

Montag, 27. September - Samstag, 2. Oktober Frauen
und Frieden

Sonntag, 3. Oktober San Diego

Montag, 4. Oktober Feier zum Jahrestag der Deutschen
Einheit

Dienstag, 5. Oktober Kudzu

Mittwoch, 6. Oktober Gesundheit

Donnerstag, 7. Oktober Gott und Amerika

Freitag, 8. Oktober Columbia Seminary

Samstag, 9. Oktober Kreditkarten und unregelmäßiges
Benahmen

Sonntag, 10. Oktober Carlos Museum

Montag, 11. Oktober Kirche und Geld

Dienstag, 12. Oktober Friedensfragen

Mittwoch, 13. Oktober Wie funktioniert eine
Universität?

Donnerstag, 14. Oktober Stone Mountain

Freitag, 15. Oktober North Point Community Church

Samstag, 16. Oktober Bischof Long

Sonntag, 17. Oktober Sunday School

Montag, 18. Oktober Dalai Lama 1

Dienstag, 19. Oktober Dalai Lama 2

Mittwoch, 20. Oktober Kessler-Treffen

Donnerstag, 21. Oktober Charleston und Savannah

Freitag, 22. Oktober Hilton Head

Samstag, 23. Oktober National Day of Doing Good

Sonntag, 24. Oktober Religiosität in den USA

Montag, 25. Oktober Juliana und Amanda

Dienstag, 26. / Mittwoch, 27. Oktober Dallas

Donnerstag, 28. Oktober Aquarium

Freitag, 29./Samstag, 30. Oktober AAR-Treffen

Sonntag, 31. Oktober Reformationsgottesdienst

Sonntag, 31. Oktober Halloween

Montag, 1. November Eddies Attic

Dienstag, 2. November Wahlen

Mittwoch, 3. November Nach den Wahlen

Donnerstag, 4. November Einladung nach Charlotte

Freitag, 5. November Race to Nowhere

Samstag, 6. November Mary Mac's

Sonntag, 7. November Der Süden

Montag 8. November Mobilität

Dienstag, 9. November Holocaustgedenken

Mittwoch, 10. November Pitts Library

Donnerstag, 11. November Arbeitslosigkeit

Freitag, 12. November Deutsche in den USA

Samstag, 13. November Ernährung

Sonntag, 14. November Ebenezer Baptist Church

Montag, 15. November Fox Theatre

Dienstag, 16. November Zwei Vorträge

Mittwoch, 17. November Thanksgiving und
Weihnachten

Donnerstag, 18. / Freitag, 19. November New York

Samstag, 20. November Good Schabboz

Sonntag, 21. November TV-Erfahrungen

Montag, 22. November Schulden

Dienstag, 23. / Mittwoch, 24. November Nashville,
Tennessee

Donnerstag, 25. November Thanksgiving

Freitag, 26. November Black Friday

Sonntag, 28. November Redeemer Church

Montag, 29. November Harvard

Dienstag, 30. November Boston

Mittwoch, 1. Dezember Happy Hannukah

Donnerstag, 2. Dezember Namen

Freitag, 3. Dezember Farewell

Samstag, 4. Dezember Abschiedsessen

Sonntag, 5. Dezember Church mit Jan

Montag, 6. Dezember Abflug an Nikolaus

ANHANG

Landkarte

Glossar

Impressum

Margot Käßmann: **Zu Gast in Amerika**

VORWORT

Alle zehn Jahre schenkt die hannoversche Landeskirche einem Pfarrer oder einer Pfarrerin ein dreimonatiges „Kontaktstudium“, eine Zeit zum Luft holen vom Alltag in der Gemeinde, zum Wiederanknüpfen an die Theologie, zum Lesen und Lernen. In der Regel findet das an der Universität in Göttingen statt, der hannoverschen „Hausfakultät“ sozusagen. Ausnahmen sind aber möglich. Am 20. Oktober 2010 konnte ich mein 25-jähriges Ordinationsjubiläum feiern. In den Genuss eines solchen „Sabbatical“ aber kam ich bisher nicht, immer sprach gerade irgendetwas dagegen: die Kinder, der Beruf ...

Einige Tage nach meinem Rücktritt als Landesbischöfin und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland rief mich die Dekanin der Candler Faculty of Theology an der Emory University in Atlanta an. Ich kenne Dr. Janice Love seit 1983, als wir beide Delegierte zur Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver waren. Sie lud mich herzlich ein, das Herbstsemester bei ihr an der Fakultät zu verbringen. Nach kurzem Zögern habe ich angenommen.

Und ich habe es nicht bereut. Kannte ich Emory schon von einer Konferenz 2004 und einer Vortragseinladung 2007, so war dies noch einmal eine ganz andere Erfahrung. Zum einen habe ich als „ältere Dame“ in einem Studentenwohnheim gewohnt. Das gab spannende Begegnungen und überraschende Kontakte zu jungen Leuten. Vor allem bei mir auf dem Flur konnte ich miterleben, wie groß der Erfolgsdruck ist, unter dem sie stehen. Die Familien investieren viel in ihre Ausbildung, verschulden sich oft. Wehe, wenn dann eine Klausur daneben geht.

An der theologischen Candler Fakultät und auch an anderen Fakultäten konnte ich „frei schwebend“ die unterschiedlichsten Seminare und Vorlesungen ganz nach Interesse besuchen, habe selbst Vorträge und

Gottesdienste gehalten – eine vielfältige Erfahrung. Zudem habe ich viele Einladungen zu Vorträgen wahrnehmen können, nach San Diego, Dallas, Charlotte, New York und Harvard, und so noch einmal neu Eindrücke von einem Land gesammelt, das ich zum letzten Mal in einem Schuljahr in Connecticut 1974/75 so intensiv wahrnehmen konnte.

chrismon, das evangelische Monatsmagazin, zu dessen Herausgeberkreis ich gehöre, hatte mich gebeten, Tagebuch zu führen, einen Teil davon als knappe Blog-Beiträge „Notizen aus Übersee“ auf evangelisch.de zu veröffentlichen und am Ende meines USA-Aufenthaltes erweitert als Buch herauszugeben. Das habe ich gern getan, zum einen als Erinnerung für mich selbst, zum anderen aber auch für diejenigen, die fragen: „Wie war es in den USA, Frau Käßmann?“

Dabei ist ganz klar: Das sind begrenzte Eindrücke. Kein Mensch kann ein Land wirklich begreifen in dreieinhalb Monaten. Das Tagebuch ist auch keine theologische Abhandlung. Die Inhalte von Seminaren und Vorlesungen treten in den Hintergrund gegenüber subjektiven Wahrnehmungen und persönlich Erlebtem – das ist der Charakter eines Tagebuches. Fast alle namentlich Erwähnten konnte ich vor Veröffentlichung um Zustimmung bitten.

Für mich war die Zeit in Atlanta eine wunderbare Chance der Horizonterweiterung. Und es war auch gut, etwas Abstand zu gewinnen von meinen Ämtern als Landesbischöfin und Ratsvorsitzende. Inzwischen sind meine Nachfolger in beiden Ämtern gewählt, denen ich von Herzen Gottes Segen wünsche. Dank sei an dieser Stelle der hannoverschen Landeskirche ausgesprochen, die durch ihre Regelung eines Kontaktstudiums solche Erfahrungen möglich macht.

Atlanta, im Dezember 2010

Meryl Kaufman

Margot Käßmann: **Zu Gast in Amerika**

TAGEBUCH

Samstag, 28. August

Der Anfang

Eigentlich wollte ich diese Reise nach aller Hektik von Abschied und Umzug ganz ruhig beginnen. Eine Freundin brachte mich sehr früh zum Flughafen, weil wir nach dem Einchecken noch gemütlich miteinander frühstücken wollten. Aber es gab sofort Stress am Samstagmorgen: Der Zubringerflug von Hannover nach Frankfurt fiel aus – unwetterbedingt. Seufz! Also wurde ich über München und Charlotte nach Atlanta umgeleitet. Das ging schnell und effizient – tolles freundliches Lufthansateam, ein Dank nach Hannover! Etwas ermattet kam ich früh morgens mit drei Stunden Verspätung in Atlanta an. Vor Bezug des kleinen Studenten-Apartments musste erst mal die Küche aufgefüllt werden mit allem, was der Mensch so braucht. Und US-Supermärkte haben rund um die Uhr geöffnet ...

Chrismon hat mich gebeten, ein Amerika-Tagebuch zu führen. Ein Teil davon gebe ich als Notizen aus Übersee in einen Blog auf evangelisch.de. Das ist eine gute Idee, finde ich. So habe ich mich entschlossen, jeden Tag zumindest eine kleine Notiz zu machen über etwas, das mir aufgefallen ist, sei es mit Blick auf Religion oder auch einfach der Blick von außen in einem anderen Kontext. Es wurde zu einem kleinen Ritual, morgens nach dem Aufstehen zu notieren, was gestern war. Dabei hatte ich vom Schreibtisch aus einen wunderbaren Blick ins Grüne

und konnte zuschauen, wie die Blätter sich langsam bunt färbten und schließlich fielen.

Im Studentenwohnheim bin ich wohl die Älteste. Es ist ein ungewöhnliches Gefühl unter lauter jungen Leuten zu leben, die so alt sind wie meine Kinder. Alle sind ziemlich aufgereggt zu Beginn des Semesters. Die Undergraduates müssen auf dem Campus wohnen, hier im Wohnheim sind also nur Graduates und damit zwanzigjährig und älter. Das Wohnheim ist außergewöhnlich. Erst hatte ich ja etwas Bedenken, aber hier ist alles absolut praktisch bedacht. In jeder Wohneinheit gibt es eine Waschmaschine, Trockner, eine komplett eingerichtete Küche inklusive Geschirrspüler. Die Candler-Fakultät hat hier zwei Wohnungen für Gäste auf Dauer gemietet. Das ist schon ziemlich luxuriös für Studierende, finde ich, wenn ich so an die klitzekleinen Zimmer meiner Studienzeit denke.

Als ich dann das Angebot für eine Campus Nanny las, dachte ich, da würden sich einige das Taschengeld aufbessern. Weit gefehlt: Es dreht sich um „affordable housekeeping and laundry services for the busy lifestyles of college students“! Du lieber Himmel, so groß sind die Zimmer nun auch wieder nicht!

Auffällig ist aus europäischer Sicht und gerade angesichts der Sarrazindebatte in Deutschland, wie vielfältig die Kulturen sind. Jedes Gesicht zeigt andere Züge aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika. Was wäre da ein typischer Amerikaner? Die Mädchen gehen zum Teil extrem leicht bekleidet, Shorts und Top, das würde bei uns an der Uni wohl kaum jemand tun. Andere geben sich elegant, wieder andere tragen Kopftuch. Was ist da eine typische Amerikanerin? Wer will denn in Deutschland definieren, was und wie ein Deutscher ist oder eine Deutsche? Herr Sarrazin hätte es schwer, hier zu sagen, wer „wir“ sind und wer „die“ ...

Das Universitätsgelände ist riesig, eine Stadt in sich. Da der öffentliche Busverkehr so schlecht funktioniert, hat die

Universität drei Buslinien eingerichtet, die zentrale Wohngebäude und Universität abfahren. Das macht das Leben einfach.

Sonntag, 29. August

Religion im Fernsehen

Das Fernsehen ist voll von Religion, fast jeder Sender bringt etwas in irgendeiner Weise Religiöses. Im Zentrum stehen in der Regel lange, emotionale, fordernde, warnende Predigten. Am meisten irritiert mich Joel Osteen (www.joelosteen.com). Er wirkt smart, hat gelbte Haare und sieht extrem erfolgreich aus. Und er erzählt von einem Farmer, der eine gigantische Ernte einfährt - anders als seine Nachbarn -, weil er gesegnet ist wie Abraham. Der war ja auch reich und erfolgreich, weil er geglaubt hat. „Mit Gott kannst du eine Wüste zum Blühen bringen!“ Du kannst reich werden trotz widriger Umstände. Eine Frau hat in diesen ökonomisch schweren Zeiten mehr Kunden als alle anderen in der Firma - weil sie Gottes Geboten folgt. Deshalb sollten Firmen froh sein, wenn sie Christen als Angestellte haben. „Wenn du glaubst, ist Wachstum möglich, auch wenn die Wirtschaft am Boden liegt.“ „Gott will nicht, dass wir nur überleben, Gott will, dass wir Erfolg haben“, ruft er seiner Gemeinde zu.

Zwischendurch werden Bücher eingeblendet, die bestellt werden können. Und dann erzählt er, wie er seiner Tochter ein neues Handy kaufen will. Am Ende verlässt er den Laden mit drei neuen Handys für Tochter, Sohn und Frau und hat nur eins bezahlt - ein Zeichen von Gottes Segen. Eine Erfolgsmentalität sollen Christen entwickeln. Lepra in der Bibel sei ja auch immer eher eine innere Krankheit

gewesen. Wir sollen uns innerlich wandeln, dann werden wir äußerlich erfolgreich ...

Das ist eine Theologie, die ich überhaupt nicht nachvollziehen kann! Beim Herumzappen durch die Kanäle ist jede Menge Religion zu finden, unvorstellbar bei uns in Deutschland. Da ist ein Comic-Programm für Kinder. Du kannst „Gods Design for Marriage“ gucken (www.winningwalk.org) mit biblischen Weisungen für gelingende Ehen. Dazwischen gibt es Werbung für silberne Kreuze und Reisen nach Israel. Ein Bischof, dessen Name nur ganz kurz eingeblendet wird, sagt, wie Wunder geschehen („30 years of miracles“). Und in „WHSG-TV“ wird erklärt, dass du dieses Programm nicht verpassen darfst, denn es wird dein Leben verändern. In einem anderen Programm wird für dich gebetet, wenn du anrufst („A miracle for you“). Geld verdienen, mehr haben, das alles ist Teil der Botschaft, die angeblich biblisch ist. Eine Frau tritt mit ihrem Trainer (www.empoweringyourlife.org) auf, sie erklärt, wie der Körper fit bleibt, wenn du an Gott glaubst, und so kannst du abnehmen. Überhaupt ist Übergewicht bei US-Amerikanern ein großes Thema. Ich habe Mühe, das mit dem gekreuzigten Christus zusammenzudenken. Aber ich will nicht zu schnell urteilen. Heute ist erst der zweite Tag, aber deutlich wird schon jetzt: Religion ist auf ganz andere Weise Teil des öffentlichen Lebens ...

Montag, 30. August

Semesterbeginn

Semestereröffnungsgottesdienst: Ein Lehrstuhl, „The Hankey Chair“, wird neu besetzt, der Professor eingeführt. Dr. Daniel D. und Lillian Hankey, engagierte Mitglieder der methodistischen Kirche, haben 2,5 Millionen Dollar gespendet und vom Zinsertrag kann nun auf Dauer ein Professor Weltmission lehren. Sponsoring ist ein ganz zentrales Thema, über Geld wird oft und offen gesprochen. Die Dekanin der Fakultät sagt mir, sie brauche dringend 23 Millionen Dollar, um einen asbestverseuchten Teil der Fakultät abzureißen und neu aufzubauen. Sie habe jetzt Kontakt zu einem Milliardär und hoffe, er werde sich engagieren. Die Lehrstühle und Gebäude heißen oft nach Menschen, die sie finanzieren oder finanziert haben.

Die Predigt im Eröffnungsgottesdienst hält E. Brooks Holifield, „Charles Howard Candler Professor of American Church History“. Eigentlich ist es keine Predigt und er sagt das auf humorvolle Weise auch. Er fragt, warum die Amerikaner (angeblich) religiöser seien als die Europäer. Eine These nach der anderen stellt er in den Raum („weil Nation und Religion eins sind“, „weil ...“) und verwirft sie („gab es alles in Europa auch“ ...). Unter anderem erklärt er, dass 40 Prozent der Amerikaner bei Umfragen sagen, jede Woche in die Kirche, Synagoge, Moschee oder den Tempel zu gehen, in Europa behaupten das fünf bis acht Prozent - allerdings sei die Wahrheit, dass es in Amerika

nur 20 Prozent tun! Nun denn, genau darüber werde er in seinem letzten Dienstjahr forschen, ich bin gespannt. Wer immer Antworten habe, er sei interessiert. Das ist sehr anregend, die Studierenden und die Professoren hängen an seinen Lippen. Letztere sind alle in imposanten Roben gekommen - bei 32 Grad! Jede Robe steht in ihrer Farbenfröhlichkeit für die Universität, an der ihre Träger den Abschluss gemacht haben.

Ich erfahre, dass Professoren regelmäßig in kleiner Fakultätsrunde ihre Forschungsergebnisse vorstellen oder einfach nur erzählen, woran sie gerade arbeiten. Das ist anregend, horizonterweiternd und ich werde es nutzen!

Die ersten Tage
sind nur so verfliegen ...

Donnerstag, 2. September



... Morgens schaue ich zuerst in die E-Mails, in Deutschland ist es schon mittags. Dann gehe ich joggen, frühstücke und mache mich auf den Weg zur Universität. Ein wenig antizyklisch ist das schon.